Aus meiner pädagogischen Hausapotheke

Autor(en): **Kappeler, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **63 (1985)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-724017

Nutzungsbedingungen

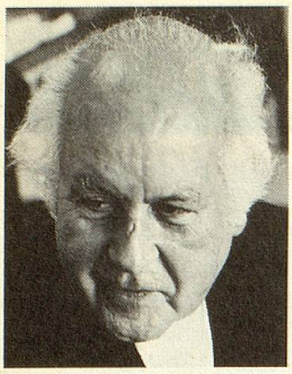
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ernst Kappeler:

Aus meiner pädagogischen Hausapotheke

Eine gerunzelte Stirn beweist noch keine tieferen Gedanken.

*

Die Mehrzahl der Menschen wird immer kurzsichtiger, trotz des Fernsehens.

*

Die heutige Welt gedeiht nicht mehr an guten Schülern, aber an guten Menschen.

*

Ungelöste Fragen sind oft wahrer als Antworten.

*

Der Glaube an den Menschen braucht von uns Mut, der Glaube an Gott Demut.

*

Gefaltete Hände schenken noch kein Brot.

*

Die Liebe sucht die Leidenden auf, die Güte heilt ihre Wunden.

*

Man kann eine Mutter noch lange nach ihrem Tod nach dem guten Weg fragen.

*

Das Lächeln über uns selbst erspart uns das Lachen über die andern.

*

«Hand aufs Herz», sprach mein Nachbar und umspannte mit der Rechten die Geldtasche.

*

Besser die Zeit verstehen, als die Zeit versitzen.

*

Blitze aus den Wolken treffen nur Eltern, die den Himmel über ihren Kindern nicht aufmerksam genug beobachtet haben.

*

Zwei Drittel der Menschheit hungern. Bald werden wir auf dem Mond ein Lebensmitteldepot anlegen.

*

Ich habe die Wahrschweiger lieber als die Wahrsager.

*

Was wir wissen, kann uns bereichern. Was wir nicht wissen, kann uns verschonen.

In den Sprechstunden der Wissenschaft haben die Gestirne den Vortritt. Der einzige Patient, die Erde, sitzt im Wartezimmer.

*

In Onkel A-Toms Hütte zittern nicht nur die Schwarzen.

*

Millionen von Kindern hungern. Unterdessen füttern wir die Computer.

*

Die Zeit der Dome ist vorbei. Das Höchste, was wir erreichen, sind Hochhäuser.

*

Ich hatte nie Angst vor dem Tod. Aber vor dem Töten.

*

Es wird immer und überall getagt. Aber es tagt nicht.

*

Ich habe die Schwefelanemonen lieber als die Schwefelbomben.

*

Erziehen ist nicht ein Ergreifen, sondern ein Begreifen des jungen Menschen.

*

Man kann die Stunden nicht verbrennen lassen wie Zigaretten. Man muss dann und wann auch den Aschenbecher leeren.

*

Es gibt immer mehr Menschen, aber immer weniger Nachbarn.

*

Es gibt Kinderaugen, die uns Erwachsene beschämen, wenn sie uns anschauen.

*

Abgestellte Uhren halten die Zeit nicht auf.

*

Ich brauche niemanden, der mir die Zeit vertreibt. Die Zeit vertreibt mich.

*

Dort, wo wir verstummen, beginnt die gemeinsame Sprache.

*

Nicht auf das Überleben, auf das Überlieben kommt es an.

*

Der Tod nickt uns allen zu. Wir wissen nur nicht, aus welcher Entfernung.

*

Zukunftsmusik: Schweigen.